

Jadranka Garmaz, Petar Komljenović
University of Split, Croatia

Jesus in Narnia. Narrative Katechese im Werk von C. S. Lewis

Jesus in Narnia. Narrative catechesis in the works of C. S. Lewis

Abstract

This paper seeks to explore the narrative catechesis and elements of religious pedagogy in C. S. Lewis' "The Chronicles of Narnia" and to critically ponder on the following questions: To what extent is the message of faith conveyed to the reader by Lewis' story-telling? In which way is a narrative approach to theology and catechesis articulated and realised? Why is the narrative catechesis useful and what is its role in the context of the overall mission of the Church i.e. the preaching of the Gospel? In order to provide answers to these questions the first part of this paper outlines a Christian allegory of the Narnian stories. The second part deals with the formalistic approach as using allegory, allusion, and symbolism to interpret Lewis' narrative. The third part outlines the need for a critical awareness and the role of theological narrative in flourishing humanity and human wholeness. The concluding section presents an overall assessment of Lewis's Christian fantasy and its faith-shaping impact.

Keywords

C. S. Lewis; The Chronicles of Narnia; christian allegories; narrative teology and catechesis; Bible and literature; fantasy and faith.

1. Einführung

„Als ich noch ein Junge war, da war mein Eindruck von diesem Löwen anders als heute. (...) Ich verstand, dass Aslan der Sohn des großen Königs jenseits der Meere war, dass er Narnia erschaffen hatte und dass seine Existenz nicht auf Narnia beschränkt war. Aber was ich als Junge übersah, das waren

die manchmal beinahe überdeutlichen Hinweise, Aslan könnte ... nun, Jesus sein. Jesus von Nazareth⁴¹.

So beschreibt Mark Eddy Smith seine frühe Kindheitserfahrung und seine heutige, reflektierte Sicht zu den *Chroniken von Narnia*² des christlichen Bestseller-Autors C. S. Lewis. Schon damals als Kind hatte er eine leise Ahnung davon, dass sich hinter dem Löwen Aslan mehr verbirgt als nur der König von Narnia. Allmählich wuchs in ihm der Gedanke, dass hinter dem Bild des großen Löwen von Narnia tatsächlich der Schöpfer und König unserer Welt, Jesus Christus, stehen könnte. Heute sieht er klare, „beinahe überdeutliche Hinweise“, dass Lewis mit den Narniachroniken nicht nur einfache Fantasie-Romane geschrieben hat, sondern dass er durch sie eine Brücke und Verbindung zwischen unserer Welt und Narnia geschaffen hat, zwischen Wirklichkeit und Fiktion, zwischen Glaube und Fantasie.

Ziel dieser Arbeit ist es, dem Thema der *narrativen Katechese* im Werk von C. S. Lewis auf den Grund zu gehen. Inwiefern transportiert Lewis mit seinen Romanen den christlichen Glauben an den Leser? Inwiefern geschieht und gelingt hier narrative Theologie und Katechese? Warum und wozu ist diese Methode nützlich und sinnvoll? Und wie ist sie in den Gesamtkontext der kirchlichen Verkündigung (*martyria*) einzuordnen?

Um diese Fragen zu beantworten, werden nach Lewis' *Lebenslauf*, v.a. anhand der Arbeiten von Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, und von Kurt Bruner und Jim Ware, *Das Geheimnis von Narnia*³, die Chroniken inhaltlich auf ihre *christlichen Allegorien* hin untersucht (Kap. 3) und danach formal im Kontext der *narrativen Katechese* gedeutet (Kap. 4). Nach der *Kritik* (Kap. 5) wird schließlich eine theologische Beurteilung über Lewis' Werk als *Fazit* gegeben.

¹ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia. Die Bedeutung des Königs von Narnia im Werk von C. S. Lewis* (engl. Originaltitel: *Aslan's Call*), Basel 2005, S. 9 (Künftig zitiert als: „Smith, *Aslan*“).

² Insgesamt bestehen die Chroniken aus sieben Bänden: 1. *Der König von Narnia*. 2. *Prinz Kaspian von Narnia*. 3. *Die Reise auf der „Morgenröte“*. 4. *Der silberne Sessel*. 5. *Der Ritt nach Narnia*. 6. *Das Wunder von Narnia*. 7. *Der letzte Kampf* (Genauere Angaben siehe Literaturverzeichnis).

³ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia. Inspirierende Gedanken zu den Chroniken von Narnia* (engl. Originaltitel: *Finding God in the Land of Narnia*), Ulm 2005, (Künftig zitiert als: „Bruner-Ware, *Das Geheimnis*“).

2. Lebenslauf von C. S. Lewis⁴

Clive Staples Lewis (kurz „Jack“) wird am 29.11.1898 in Belfast, Irland, als Sohn des Anwaltes Albert James und der Mathematikerin und Pfarrerstochter Flora Augusta geboren, die 1908 an Krebs stirbt. Mit seinem Bruder, Warren Hamilton, geht er zur Schule nach England.

1911–1913 beschäftigt sich Lewis viel mit Literatur und fällt vom Glauben ab⁵. 1916 liest er zum ersten Mal George MacDonald, dessen fantastische Literatur großen Einfluss auf seinen Glauben hat. 1917 beginnt sein Studium in Oxford, das jedoch vom Krieg unterbrochen wird, bei dem Lewis an der Front in Frankreich verletzt wird. 1919–1924 studiert er erfolgreich Griechisch, Latein, Philosophie, antike Geschichte und Englisch.

Von 1924–1954 lehrt Lewis am College in Oxford Philosophie. 1926 lernt er J. R. R. Tolkien kennen, dem er seine Bekehrung zum Christentum zu verdanken hat (1931)⁶. Vorher, 1929, stirbt sein Vater. 1933 entsteht der sog. Freundeskreis „The Inklings“, bei dem Lewis und seine Freunde J. R. R. Tolkien, Hugo Dyson, Charles Williams, Dr. Robert Havard, Owen Barfield, Neville Coghill und andere mehr als 15 Jahre lang viele literarische Werke diskutieren. Lewis wird 1941 u.a. berühmt durch mehrere Radioansprachen, die BBC ausstrahlt.

Im Zeitraum von 1950 bis 1956 erscheinen die Narnia-Chroniken in sieben Bänden, die weltweit bekannt und bis heute in 47 Sprachen übersetzt werden. 1952 lernt er seine zukünftige Frau, Joy Davidman, kennen, die u.a. durch Lewis' Bücher vom jüdischen Glauben zum Christentum kam. 1954 wird Lewis Professor für englische Literatur des Mittelalters und der Renaissance in Cambridge. 1956 schreibt er, wie er selber sagte, „sein bestes Buch“: *Till We Have Faces: A Myth Retold* (dt. *Du selbst bist die Antwort*).

1957 heiratet Lewis im Krankenhaus seine krebserkrankte Frau. 1959 erhält er den Ehren-dokortitel der Literatur der Universität Manchester. Am 13. Juli 1960 stirbt seine Frau im Alter von 45 Jahren. Am 22. November 1963,

⁴ Grundlegend für den Lebenslauf ist Lewis Autobiografie: C. S. Lewis, *Überrascht von Freude*, Brunnen 2004.

⁵ Vgl. M. Coren, *C. S. Lewis – der Mann, der Narnia schuf*, Moers 2005, S. 20.

⁶ „Ein enorm wichtiger Faktor bei Lewis' Entscheidung für das Christentum war, dass er Tolkiens Argument akzeptierte, die biblischen Evangelien besäßen die besten Eigenschaften der heidnischen Mythen, zusätzlich sei es aber geschichtlich dokumentiert, dass diese Ereignisse tatsächlich stattgefunden hätten“. C. Duriez, *Streifzüge durch Narnia. Die faszinierende Welt von C. S. Lewis von A bis Z*, Aslar 2005, S. 29–30. 38.

eine Woche vor seinem 65. Geburtstag, stirbt Lewis aufgrund verschiedener Beschwerden. Er liegt in Oxford begraben.

Mit bisher über 100 Millionen verkauften Exemplaren der Narnia-Chroniken geht C. S. Lewis als einer der berühmtesten christlichen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts in die Geschichte ein.

3. Christliche Allegorien in den Chroniken von Narnia

Das literarische Mittel bzw. die „überdeutlichen Hinweise“, die Lewis gebraucht, um die Welt von Narnia mit unserer Welt zu verbinden, sind vor allem christliche *Allegorien*, die den Glauben auf *metaphorische* Art und Weise versinnbildlichen und ausdrücken. Da es unzählige von ihnen gibt, sollen hier nur einige markante und zentrale Themen genannt werden.

3.1. Aslan und Jesus

Die wohl bekannteste und zentralste Allegorie ist Aslan, der Löwe und König von Narnia, selbst. Einerseits, weil er der *als Löwe inkarnierte Schöpfer der Welt* ist, wie auch Christus das „*inkarnierte Schöpferwort*“ ist (vgl. Joh 1, 3. 14) und „*Löwe von Juda*“ genannt wird (vgl. Offb 5, 5; Gen 49, 9; Hos 5, 14): „Die Wahl des Löwen, der eines der am häufigst genannten Tiere in der Bibel ist, scheint in einer phantastischen Erzählung als Symbol für Jesus Christus stimmig. Dem Löwen wurde in der Geschichte des Christentums häufig ein solcher Symbolgehalt zugesprochen. Die Wurzeln für diese Darstellungen sind jedoch älter. Schon in der Antike wird der Löwe als König der Tiere angesehen, dem ein besonderer Rang zusteht. Dies liegt an seiner Kraft und seinem majestätischen Auftreten, aber auch an seinen Augen. Diese sind selbst im Schlaf geöffnet, er scheint mit ihnen seine Umwelt permanent im Blick zu haben“⁷.

Andererseits und *vor allem*, weil er durch seinen Tod und seine Auferstehung die Welt rettet: „Aslan kam als Löwe nach Narnia, so wie Jesus als Mensch auf die Erde kam. Aufgrund dieser Annahme erschuf Lewis eine Fantasiewelt, die das zentrale Thema unserer eigenen Welt aufgreift – Erlösung durch den Tod des

⁷ Ch. Renczes, *Fantasy und Religion. C. S. Lewis' „Die Chroniken von Narnia“ als religionspädagogische Herausforderung*, in: RHS, München, 54 (2011) 1, S. 8; zitiert nach: G. Kloss, *Der Löwe in der Kunst in Deutschland. Skulptur vom Mittelalter bis heute*, Petersberg 2006, S. 8ff. – Siehe auch: M. Woelk, *Löwe*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)*, Bd. 6, Freiburg ³1997, II. Ikonographisch, Sp. 1070.

Mensch gewordenen Gottes und seine Auferstehung⁸. – „Dasselbe gilt auch in unserer realen Welt. Denn der *Showdown* in *Der König von Narnia* (sc. der Tod und die Auferstehung Aslans, P.K.) ist natürlich nur eine fiktionale Erinnerung an die fundamentalste von allen christlichen Wahrheiten. Jesus Christus ist um unseretwillen gestorben und am dritten Tag auferstanden. Durch sein Opfer hat er den Bann des Todes und der Sünde gebrochen⁹.

Es ist auch nicht zufällig, *wie* Aslan geopfert wird, nämlich auf einem „steinernen Tisch“, der bei seinem Tod entzwei bricht. Die symbolische Tiefe und allegorische Bedeutung dieser Szene, die den Unterschied zwischen *Gesetz* (AT) und *Evangelium* (NT) versinnbildlicht, bringt Markus Mühling schön auf den Punkt: „Dieser Aspekt der gebrochenen Macht des Gesetzes, der gerade zum Tod geführt hat, wird in den Passionsgeschichten dadurch zum Ausdruck gebracht, dass zu Jesu Todeszeitpunkt der Vorhang vor dem Allerheiligsten im Tempel unter lautem Donner zerreißt (Markus 15, 38). Der Tempel steht hier für den so genannten „alten Bund“, der durch das Gesetz gebildet wird. C. S. Lewis nimmt dieses Motiv auf, indem er Aslan nicht nur bildlich auf dem Gesetz sterben lässt, denn es ist der Steintisch auf dem der tiefe Urzauber aus der Zeiten Dämmerung in Lettern eingegraben ist¹⁰, sondern indem er diesen Steintisch auch mit einem lauten Donner auseinander brechen lässt. (...) C. S. Lewis drückt diese Bezogenheit von Gesetz und Evangelium in seiner Erzählung aus, indem er in den Worten Aslans den Kindern das Evangelium, d.h. den noch tieferen Zauber, erklärt: ‚Es bedeutet, dass die Hexe vom Urzauber wohl Kenntnis hatte, aber keine Ahnung von jenem tieferen Zauber, der noch weit hinter dem Urzauber waltet. Ihre Kenntnis reicht nur bis zum Anfang der Zeit; hätte sie ein wenig weiter dahinter schauen können, in das Schweigen und in die Finsternis vor der Zeiten Dämmerung, dann hätte sie den anderen Zauberbann erspät und hätte erkannt: wenn sich einer, der nichts verbrochen hat, freiwillig für einen Schuldigen opfert, dann bricht der Steintisch entzwei und der Tod weicht zurück‘¹¹.

Hier wird also schön verdeutlicht, warum die Liebe stärker ist der Tod. Der Tod ist ein natürliches Gesetz (= „Urzauber“), aber die Liebe ist ein

⁸ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 14.

⁹ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 57.

¹⁰ Der Steintisch ist eine Anspielung auf die „steinernen Tafeln“ des Gesetzes (vgl. Gen 31, 18).

¹¹ M. Mühling, *Gott und die Welt in Narnia. Eine theologische Orientierung zu C. S. Lewis' „Der König von Narnia“*, Göttingen 2005, S. 104–109.

übernatürliches, göttliches Gesetz (= „noch tieferer Zauber“), das sogar den Tod besiegen kann. So drückt Lewis das uralte, ewige und göttliche Geheimnis des Evangeliums aus, das die Bösen nicht kennen: *die Liebe siegt immer über den Hass und das Gute über das Böse*¹².

Außerdem, was vom Blut Jesu gilt: „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am Letzten Tag“ (Joh 6, 54), gilt ebenfalls von Aslans Blut: „Aslan bläst sie zurück auf seinen Berg, und dort finden sie Kaspian, der tot in einem Bach liegt. Ein Tropfen von Aslans Blut erweckt ihn wieder zum Leben und macht ihn wieder jung“¹³.

Ohne Zweifel ist Aslan selbst die größte christliche Allegorie in den Chroniken von Narnia, wie auch Christus selbst der Mittelpunkt des Glaubens ist. Damit bekommen die Chroniken – genau wie das Evangelium selbst – *christozentrischen Sinn* und *Ausrichtung*, was später (Kap. 4.3) noch von großer Bedeutung sein wird.

3.2. Die Blindheit der Welt und das Sehen des Glaubenden

Eine andere, zentrale Allegorie ist die über den *Glauben an Aslan* bzw. *Jesus* selbst. In *Prinz Kaspian von Narnia* kann z.B. anfangs nur Lucy Aslan sehen. „Sie haben die Geschichten (sc. von Aslan, P.K.) gehört. Sie haben sogar selbst schon Erfahrungen mit Aslan gemacht. Und doch können sie ihn nicht sehen, als er auftaucht, und wollen Lucy, die ihn als Einzige wahrnimmt, nicht folgen. (...) Man hat das Gefühl, dass deshalb nur Lucy ihn sehen kann, weil nur sie bereit ist, ihn zu sehen. Dass Aslan folglich nicht deshalb unsichtbar für die anderen ist, weil *er* es so will, sondern weil *sie* es so wollen“¹⁴.

Aslan ist für die Welt unsichtbar, doch nicht für alle, nämlich nicht für die, die ihn mit dem Herzen suchen und finden *wollen*. So heißt es schon beim Propheten: „Sucht ihr mich, so findet ihr mich. Wenn ihr von ganzem Herzen nach mir fragt, lasse ich mich von euch finden – Spruch des Herrn“ (Jer 29, 13–14). Das ist eine sehr wichtige Stelle, die eine große Glaubenswahrheit ausdrückt: „Nur noch kurze Zeit, und die Welt sieht mich nicht mehr; ihr aber seht mich, weil ich lebe und weil auch ihr leben werdet“ (Joh 14, 19). Die Welt kann Jesus

¹² Vgl. z.B. Hld 8, 6; Mk 8, 35; Joh 13, 34; Röm 8, 2.

¹³ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 78.

¹⁴ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 43–44.

nicht sehen, aber seine Jünger schon, weil Er – durch den Glauben – in ihren Herzen leuchtet: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, der wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (Joh 8, 12). Einfach gesagt, es ist der *Glaube an Christus*, der seinen Jüngern die Augen öffnet, weil er sie von der Finsternis der Sünde und des Todes befreit und ihnen ermöglicht, „die Herrlichkeit Gottes“ zu sehen, wie es Jesus selbst an anderer Stelle sagt: „Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen?“ (Joh 11, 40).

Dieselbe Allegorie wird an anderer Stelle in den Chroniken ähnlich ausgedrückt. In *der letzte Kampf* wird beschrieben, wie sich das Böse in Narnia breit macht: „Doch ein Krebsgeschwür hat sich im Land eingenistet, und die Tiere haben keine klare Erinnerung mehr daran, wer Aslan in Wahrheit ist“¹⁵.

Die Bewohner Narnias haben keine klare Kenntnis mehr davon, wer Aslan eigentlich ist. Sie kennen ihren eigenen Schöpfer und König nicht mehr! Das ist genau das, was Paulus über die Menschheit sagt, nachdem das Böse auf die Welt gekommen ist und alle Erdenbewohner infiziert hat: „Sie verfielen in ihrem Denken der Nichtigkeit und ihr unverständiges Herz wurde verfinstert. (...) Sie vertauschten die Wahrheit Gottes mit der Lüge, sie beteten das Geschöpf an und verehrten es anstelle des Schöpfers...“ (Röm 1, 21–25) Die Frucht des Bösen und der Sünde ist die Gottesfinsternis, die sich bei den Menschen breit gemacht hat. „Alle haben gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verloren“ (Röm 3, 23). Die Menschen haben das Licht und die Erkenntnis Gottes verloren, sie sind krank und blind geworden, so dass sie „ihren eigenen Schöpfer und König“ nicht mehr kennen und das Geschöpf an seiner statt anbeten. Sie haben also „keine klare Erinnerung mehr daran, wer *Jesus* in Wahrheit ist“.

Lewis thematisiert hier zentrale Themen des Glaubens, nämlich, wie die Menschheit durch das Böse in geistige Finsternis gefallen ist (*Erbsündenlehre*) und wie der Glaube an Christus aus dieser Blindheit befreien kann (*fides oculata*)¹⁶. Schön trifft es Paulus: „Denn Gott, der sprach: Aus Finsternis soll Licht aufleuchten!, er ist in unseren Herzen aufgeleuchtet, damit wir erleuchtet werden zur Erkenntnis des göttlichen Glanzes auf dem Antlitz Christi“ (2 Kor 4, 6).

¹⁵ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 104.

¹⁶ So bezeichnet Thomas v. Aquin das neue, erleuchtete Sehen des Glaubens, das die Apostel nach der Auferstehung Christi hatten (*Summa Theologiae*, III, q. 55, a. 2, ad 1). Vgl. Papst Franziskus, Enzyklika *Lumen fidei*, Nr. 30.

3.3. Zwischen zwei Welten

Interessant ist, dass die Chroniken eigentlich in unserer realen Welt spielen und die Protagonisten erst später nach Narnia kommen bzw. „hineinstolpern“: „Die Narnia-Geschichten leben von den Tunnels und Übergängen in andere Welten: der Wald zwischen den Welten, das Bild in Tante Albertas hinterem Schlafzimmer, die Tür in der Mauer um die Schule. Lucy ist in einen diese Übergänge gestolpert. Das war ungefähr das Letzte, was sie erwartet hatte, als sie in den Wandschrank ging. Doch dieser Schrank entpuppte sich, wie so viele Ecken und Gänge in Lewis' Fantasie, als viel größer, als man von außen hatte erwarten können. Im Gegensatz zu seinem äußeren Erscheinungsbild verbarg er in seinen dunklen und nach Kampfer riechenden Tiefen einen kosmischen Übergang, eine unerwartete Tür in ein Land ungeahnter Wunder“¹⁷.

Hier schafft also Lewis auch auf der *inhaltlichen* Ebene der Chroniken eine Verbindung zwischen der normalen Welt und der „wunderbaren“ Welt von Narnia, die allegorisch für die Einheit und Verbindung *unserer* sichtbaren Welt und dem unsichtbaren Himmelreich steht: „Wenn es für uns eine Lektion aus Lucys Abenteuer gibt, dann diese: Hinter jeder Ecke wartet eine überraschende Begegnung mit einer bisher unbekanntem Welt! (...) Denn es gibt diesen Ort! Gott sei Dank ist unsere Alltagswelt nicht alles, was existiert. Ganz nah, gleich um die Ecke, über unseren Köpfen, hinter unserer Schulter, ist diese andere Dimension, in der Gott und die Engel in Macht und Freude und unerträglicher Helligkeit leben. Bei aller Unsichtbarkeit ist diese Welt gefährlich real und alarmierend präsent. Und sie kann jederzeit über uns hereinbrechen¹⁸ und uns aus unserer langweiligen Existenz heraus in eine Welt voller Geheimnisse saugen, gerade wenn wir es am wenigsten erwarten“¹⁹.

„Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man es an äußeren Zeichen erkennen könnte. Man kann auch nicht sagen: ‚Seht, hier ist es!‘, oder: ‚Dort ist es!‘ Denn: Das Reich Gottes ist (schon) mitten unter euch“ (Lk 17, 20–21). Das ist die Pointe dieser Allegorie: Das Reich Gottes ist Realität! Das Reich Gottes ist da! Und das Reich Gottes ist mitten unter uns! Daher heißt es programmatisch

¹⁷ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 35.

¹⁸ Vgl. z.B. Paulus' Damaskus Erlebnis (APG 9, 3ff) oder die Rettung Petri durch den Engel des Herrn (APG 12, 7).

¹⁹ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 35f.

am Anfang des Markus Evangeliums: „Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1, 15).

„Das Königreich Gottes ist mitten unter uns. Er sprach nicht davon, dass es in Zukunft kommen würde, sondern es ist bereits da – hautnah, ständig, absolut –, so nah wie unser eigener Herzschlag. Wie Lucy entdeckte, wartet direkt um die nächste Ecke eine andere Welt. Wenn wir doch nur, wie der Diener des Propheten Elisa (2. Könige 6, 17), Augen hätten, um es zu sehen! Durch die Gnade Gottes können wir diese ‚Hellsichtigkeit‘ verliehen bekommen“²⁰.

Diese Allegorie soll den Lesern die „Augen öffnen“, damit sie geistig sehen lernen und wie die Propheten „hellsichtig“ für das *schon hier präsent* (!) Reich Gottes werden, das die „wahre Heimat“ der Christen ist (vgl. Phil 3, 20). So kann ein neues Bewusstsein für das wahre Himmelstor geweckt werden: „Ich bin die Tür; wer durch mich hineingeht, wird gerettet werden; er wird ein- und ausgehen und Weide finden“ (Joh 10, 9).

4. Die Narniachroniken im Kontext narrativer Katechese

Nachdem die Chroniken auf ihre inhaltliche Aussage hin untersucht wurden, sollen sie nun im Kontext der *narrativen Katechese* auf der *Formalebene* analysiert werden.

4.1. Sinn und Zweck der Narniachroniken

Was wollte Lewis mit den Chroniken bezwecken? Nach vorausgehender Analyse ist man schnell versucht, zu sagen, dass es Lewis' Hauptintention war, den christlichen Glauben zu propagieren. Doch ganz so einfach ist es nicht! Lewis hat sich nämlich selber dazu geäußert: „Manche Leute scheinen zu denken, ich hätte mich am Anfang gefragt, wie ich Kindern etwas über das Christentum vermitteln könnte; ich hätte mich dann auf Märchen als geeignetes Instrument festgelegt; hätte dann Informationen über Kinderpsychologie gesammelt und mich schließlich entschieden, für welche Altersgruppe ich schreiben wolle; daraufhin hätte ich eine Liste der grundlegenden christlichen Wahrheiten angefertigt und mir ein paar Allegorien ausgedacht, um diese zu verdeutlichen. Das ist natürlich reiner Unsinn! Auf diese Weise könnte ich kein Wort schreiben. Alles begann mit Bildern: einem Faun, der einen Schirm trägt, einer Königin

²⁰ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 36.

auf einem Schlitten, einem prächtigen Löwen. Zuerst war nicht einmal etwas Christliches daran; dieses Element schob sich ganz von selbst hinein²¹.

Das ist der bedeutende Unterschied. Es war nicht die *Haupt*-Intention des Autors, die Chroniken primär zu einer narrativen Glaubenskatechese zu machen, sondern vielmehr war – wie es Bruner und Ware auslegen – der Glaube ein Teil von ihm, so dass dieser Teil „ganz natürlich zu einem Teil seiner Schöpfung wurde, wie Luftblasen, die im Wasser nach oben steigen“²². Es heißt: *Ein Künstler malt sich selbst immer mit*. Das ist ein natürliches und notwendiges Gesetz. Aus einem Glas mit Milch kann nur Milch kommen und aus einem Wasserglas kommt Wasser. Genau so kommt aus dem Mund eines Gläubigen auch notwendig der Glaube, weil sein „Herz voll davon ist“ (vgl. Mt 12, 34). So kann aus dem Pinsel eines Künstlers und aus der Feder eines Autors also nur das herauskommen, was *in ihm*, was sozusagen *Teil seiner selbst* ist. Deswegen wurde Lewis’ Werk zur Allegorie des Evangeliums, nicht weil es primär und explizit *Teil seines Planes* war, sondern vielmehr, weil das Evangelium *Teil seiner selbst* war und damit *implizit* zum Teil seiner Schöpfung wurde.

Aber was war dann Lewis’ Hauptanliegen?

„Was hoffte Lewis zu erreichen, indem er Faune, Hexen und Löwen in die Vorstellungskraft seiner Leser einführte? Ein Kommentar von George Sayer könnte uns hier weiterhelfen: ‚Jacks²³ Hauptanliegen war es natürlich, gute Geschichten zu schreiben. Auch war ihm die ganz spezielle Atmosphäre der einzelnen Abenteuer wichtig, und er hielt sich mit großer Detailtreue an die komplexen Regeln seiner vorgestellten Welt‘“²⁴.

Lewis, der selbst früher Atheist war, kam zum Glauben durch das Lesen christlicher Bücher, v.a. durch das Buch *Phantastes* des Autors und Pastors George MacDonald²⁵. Was ihn daran so faszinierte war die „besondere Atmosphäre“, dieses „Gefühl von einer neuen Region“, einer neuen Welt und einer „neuen Qualität“, in die er eintauchen konnte: „Denn trotz des augenscheinlichen christlichen Pathos handelt es sich bei *Die Chroniken*

²¹ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 13f. (Zitat aus: W.H. Lewis: *C.S. Lewis. A Biography*, Wheaton College, S. 16).

²² K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 13.

²³ „Jack“ ist Lewis’ Spitzname.

²⁴ Ebd., S. 152. (Zitat aus: G. Sayer, *Jack: A Life of C.S. Lewis*, Crossway Books 1988, S. 316).

²⁵ Vgl. Ch. Rendel (Hrsg.), *Ganz Fantastisch. C.S. Lewis – wie Narnia aus Geschichten geboren wurde*, Moers 2008. In diesem Buch führt der Autor die verschiedenen Fantasiegeschichten auf, die Lewis inspirierten.

von *Narnia* um Werke mit Unterhaltungswert, die sich gleichzeitig mit der relevanten Frage nach einem tragenden Grund und dem göttlichen Wirken in der Welt auseinandersetzen und zumindest subjektive Antworten anbieten. Das geschieht nicht mithilfe dogmatischer Lehrsätze oder bibeltreuer Aussagen, sondern durch phantastische Erzählungen, die in den Worten Stratford Caldecotts „aufzeigen, was unsere Herzen als wahr erkennen, dass wir nicht nur nach Nahrung hungern, sondern nach Rechtschaffenheit oder sogar nach Heiligkeit im Leben“²⁶. – „Noch kannte ich nicht den Namen der neuen Qualität, jenes strahlenden Schattens, der auf den Wanderungen des *Anodos* lag. Heute kenne ich ihn. Es war Heiligkeit“²⁷.

Das, was Lewis am meisten an anderen Geschichten und Romanen faszinierte, war Fantasie, Atmosphäre, Gefühl, das Eintauchen in eine neue Welt und Qualität, die wir „Heiligkeit“ nennen. Was er selbst erlebt und empfangen hatte, wollte er anderen weitergeben: „Und genau das hat Jack Lewis wohl auch erreichen wollen, als er sich hinsetzte, um seine bemerkenswerten Geschichten niederzuschreiben. Weil er selbst schon in Cair Paraval (sc. das Schloss in Narnia, P.K.) gewesen war, wollte er dorthin zurückkehren und uns die Möglichkeit geben, ihn zu begleiten. Klar, die Narnia-Geschichten sind außerdem mit das Beste, was die englische Literatur zu bieten hat. Und, ja, sie stecken von Anfang bis Ende voller Bilder und Allegorien zu allen möglichen theologischen Themenkomplexen. Doch was sie meiner bescheidenen Meinung nach am besten können, ist Folgendes: Sie holen uns aus unserer alltäglichen Existenz und transportieren uns mitten in eine andere Welt“²⁸.

Ohne Zweifel, also, wollte und *hat* Lewis den Glauben in die Welt des Lesers transportiert, aber vielmehr wollte er *den Leser* in die Welt des Glaubens und der Fantasie transportieren! Und das hat er, weiß Gott, bei Millionen von begeisterten Lesern geschafft: „Das, was George MacDonald für den Glauben und die Vorstellungskraft von C. S. Lewis bewirkt hat, hat Lewis selbst wiederum für Millionen andere getan, die seine Bücher gelesen haben. Weltweit sind rund 65 (sc. heute über 100, P.K.) Millionen Exemplare der Narniageschichten über den Ladentisch gegangen (...). Mit Ausnahme von J. R. R. Tolkien ist es

²⁶ Ch. Renczes, *Fantasy und Religion*, a.a.O., S. 10f.; zitiert nach: S. Caldecott, *Die Welt der Bilder bei J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis. Evangelisierung durch Erzählung*, in: IKZC 37 (2008), S. 419–426, hier S. 424.

²⁷ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 151. (Zitat aus: C. S. Lewis: *Überrascht von Freude*, Brunnen, 2004, S. 96).

²⁸ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 153.

wohl keinem anderen Autor des 20. Jahrhunderts meisterhaft gelungen, die Faszination der Fantasie mit der Tiefe des Glaubens zu verbinden²⁹.

4.2. Fantasie und Glaube³⁰

Was ist Fantasie, was vermag sie und welche Rolle spielt sie für den Glauben? Für den berühmten Kinderbuchautor Michael Ende (*Die unendliche Geschichte*, *Momo*, etc.) war die Fantasie „die schöpferische Kraft des Menschen“ und „seine Fähigkeit, sich ein Bild von der Welt zu machen“³¹. Das Bild, das wir von der Welt haben, hängt demnach zutiefst von unserer Fantasie ab, denn sie „schafft“ es zum Teil³². Vor allem aber ist sie für den Bereich zuständig, der über das Sichtbare und Irdische hinausgeht, da hier nicht mehr die Sinne das Anschauungsmaterial liefern, sondern die Fantasie und Vorstellungskraft. Im unsichtbaren, geistigen und religiösen Bereich des Lebens spielt die Fantasie also eine entscheidende Rolle.

Ein schönes Beispiel dafür ist Lewis selbst, der früher noch Atheist war³³ und „auf wunderbare Weise“ zum Glauben kam: „Was hat diese Veränderung bewirkt? In einem Wort: Fantasie! Es ist keine Übertreibung, wenn man konstatiert, dass Lewis' Weg zum Glauben mit dem Lesen von Geschichten begann, die vor christlichen Wahrheiten nur so troffen und in ihm die Sehnsucht nach etwas weckten, das er nicht besaß. Wie der wundervolle Duft frisch gebackener Weihnachtsplätzchen, der einem in die Nase steigt, gaben diese Geschichten Jack eine Ahnung von der Freude und weckten in ihm einen Hunger nach der ganzen Realität ihrer Quelle“³⁴.

²⁹ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 13.

³⁰ Hier geht es v.a. um die Untersuchung der Fantasie als *intellektuelles Vermögen* des Menschen i.S.v. „Vorstellungs- und Einbildungskraft“. Zur ausführlichen Diskussion und Unterscheidung der *Genre-Terminologie* von „Fantasy“ und „phantastischer Literatur“ siehe: Uwe Durst, *Theorie der phantastischen Literatur*, Berlin ²2007, S. 17–128.

³¹ Wikipedia, Artikel: *Inhalt und Interpretation der Unendlichen Geschichte*, Kap. 4.2: *Phantasie und Schöpfungskraft – Bedeutung der Phantasie für Michael Ende*, http://de.wikipedia.org/wiki/Inhalt_und_Interpretation_der_Unendlichen_Geschichte (05.11.2014).

³² Vgl. T. Borsche, *Phantasie*, in: LThK, Bd. 8, Freiburg ³1999, Sp. 202f.

³³ „Ich glaube an keine Religion“, schrieb der 17-jährige Jack an einen Freund. „Es gibt absolut keinen Beweis für eine von ihnen, und vom philosophischen Standpunkt aus betrachtet ist das Christentum noch nicht einmal die Beste“, in: K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 10 (Zitiert aus: David Downing: *The most Reluctant Convert: C. S. Lewis' Journey to Faith*, Inter Varsity Press 2002, S. 11).

³⁴ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 11.

Das ist die schöpferische Kraft der (christlichen) Fantasie! Durch ihren „wundervollen Duft“ weckt sie im Herzen des Lesers die Sehnsucht nach ihrer unsichtbaren und geheimnisvollen Quelle und evoziert so den Glauben, der die Grenze zur übernatürlichen und religiösen Dimension des Lebens überschreitet: „Lewis sagte, er habe ‚eine große Grenze überwunden‘, indem er *Phantastes* las, und dass er sich danach auf die Suche nach wahrer Freude gemacht hätte. Diese Suche fand ihre Erfüllung schließlich bei eben dem Gott, den er in seiner Kindheit verlassen hatte. Und so fand C. S. Lewis den Weg nach Hause – dank der Fantasie von George MacDonald“³⁵.

Die Fantasie hilft dem Glauben also wie eine Hebamme der Mutter hilft, zu gebären. Sie hat sozusagen *mäeutische* Funktion und *magnetische* Wirkung auf den Glauben. Wie ein Reisender, der aus fernen und unbekanntem Ländern zurückkommt und dermaßen *schmackhaft* von neuen, leckeren Früchten, von unbekanntem, fabelhaften Wesen und von traumhaften Stränden und Meeren erzählt, dass den Zuhörern das Mund im Wasser zusammenläuft und sie nur noch ein Wunsch und Ziel haben: in dieses neue und unbekanntes Land zu gehen.

Diese Grenzüberschreitung haben Glaube und Fantasie gemeinsam, beide gehen über die sichtbare Realität und das vernünftig Fassbare hinaus, sie führen zur Religion, zum Himmel, zu Gott. Wenn diese Grenze überschritten wird, geschieht *religiöse Erfahrung*, die man an ihrer Frucht und Wirkung erkennt, nämlich am „Staunen und Zittern“ (vgl. Lk 8, 25). Diese religiöse Erfahrung hat bei Lewis und vielen anderen zur entscheidenden *Prägung* des Glaubens geführt. Daher ist gute, christliche Fantasie ein hervorragendes Mittel, um diese „religiöse Erfahrung“ oder „das Eintauchen in eine neue Welt“ *Wirklichkeit werden* zu lassen.

Schön beschreibt Bruner diese Erfahrung bei sich und seinem Sohn Shaun, als sie im Auto die Audioversion der Narniachroniken hörten: „Genau wie Jesus!“ (sc. die Auferstehung Aslans, P.K.), rief er von hinten aus seinem Sitz. Wie die meisten Kinder aus einem christlichen Elternhaus hatte er die Geschichte vom Tod und der Auferstehung Jesu schon Dutzende von Malen gehört. Sie war zu einer Art Routine geworden, bekannt und vorhersehbar – vielleicht sogar ein bisschen langweilig. Doch durch eine Fantasiegeschichte, die wie Lewis sagte, keinerlei Erinnerungen an bunte Glasfenster und Kirchenbänke weckte, wurde Shaun ganz neu von der großartigen Wahrheit des christlichen Glaubens gepackt und überrascht. Der Effekt, den das auf ihn hatte, war (...)

³⁵ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 11.

reine Freude! Wir erlebten das Evangelium neu mit allen Sinnen, statt es nur einfach zu kennen. Und unterwegs überquerten wir ‚eine große Grenze‘ zu einem neu erwachten, viel lebendigerem Glauben³⁶.

Das ist es, was die Fantasie vermag: mit dem Glauben vereint kann sie den ‚vielleicht schon routinierten und gelangweilten‘ Zuhörer *auf neue Weise* dermaßen ‚packen und überraschen‘, damit er das Evangelium ‚neu‘ und ‚mit allen Sinnen erlebt‘ und zu ‚*neuem, viel lebendigerem Glauben erwacht*‘. Sie kann den Glauben also beleben, stärken und neu entfachen, wie ein brennender Feuerpfeil, der mitten ins Herz trifft.

Kein Wunder also, dass *auch die Bibel* voll ist an Geschichten, Parabeln und Gleichnissen!

4.3. Bibel, Literatur und Narrative Katechese

Geschichten sind ein notwendiger Bestandteil unseres Lebens. Sie sind ‚unverzichtbar für das Leben, den Glauben und das Handeln‘³⁷, weil sie, wie es Smith aus einer Allegorie in *Prinz Kaspian* deutet, ‚den Willen stärken und seine Gedanken auf Dinge wie Freiheit und Gerechtigkeit lenken, von Wahrheit ganz zu schweigen‘³⁸. Das ist der allgemeine Sinn und Zweck von Geschichten und Gleichnissen. Sie öffnen uns die Augen, sie erklären uns auf leichte und verständliche Weise komplizierte Situationen und schwere Sachverhalte. Zugleich vermitteln sie uns moralische Impulse und die Motivation, das Gute und Richtige zu tun. Sie schenken Glaube, Hoffnung und Liebe. Doch leider ist das im normalen Leben, d.h. in den realen *Lebens-geschichten* der Menschen nicht immer so: ‚Es ist eine bedauerliche Tatsache des Lebens, dass Geschichten stets viel undurchschaubarer und verworrener sind, wenn wir mittendrin stecken, als wenn wir sie lesen‘³⁹.

Das ist leider die nackte Realität. In Geschichten ist meistens alles klar, einfach und logisch. Doch wenn man selber ‚mittendrin‘ steckt, sieht alles gleich ganz anders aus. Eine der treffendsten ‚Geschichten‘ in der Bibel, die das veranschaulicht, ist die Szene, als der Prophet Natan König David die *Parabel vom reichen Mann* erzählt, der dem Armen sein letztes Lamm wegnimmt⁴⁰.

³⁶ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 12.

³⁷ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 35.

³⁸ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 38.

³⁹ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 37.

⁴⁰ Zuvor hatte David mit Bathseba Ehebruch begangen und ihren Mann Urija umbringen lassen.

Von der Ungerechtigkeit des Reichen bestürzt, ruft David ohne zu zögern aus: „So wahr der Herr lebt: Der Mann, der das getan hat, verdient den Tod. Das Lamm soll er vierfach ersetzen, weil er das getan und kein Mitleid gehabt hat!“ (2 Sam 12, 5–6). Die Situation ist für David völlig klar, nämlich 1. *im Sehen*: der Reiche hat ein Unrecht getan, 2. *im Urteilen*: er verdient den Tod und 3. *im Handeln*: er soll das Lamm ersetzen und Genugtuung leisten. Doch überraschenderweise lautet die Antwort Natans: „Du selbst bist dieser Mann!“ (2 Sam 12, 7) So offenbarte eine fiktive Geschichte David das, was er im realen Leben *nicht* sah: die Wahrheit!

Der Vorteil von Geschichten ist also, dass sie für uns die so vielfach komplizierte und komplexe Realität auf das Wesentliche vereinfachen und einen möglichst neutralen und objektiven Blickwinkel schenken, so dass der Leser 1. *im wahren Sehen*, 2. *im gerechten Urteilen* und 3. *im guten Handeln* geübt und geschult wird. Geschichten, Gleichnisse und Parabeln sind ein Bild und Spiegel der eigenen Welt, der eigenen Realität, des eigenen Selbst. Sie belehren manchmal sogar mehr als wahre Geschichten. Der Übergang zwischen Geschichte und Realität, zwischen Fiktion und Wirklichkeit, zwischen der anderen und der eigenen Welt befindet sich in der gemeinsamen *Identifikation* von Abbild und Urbild, von Bild und Wirklichkeit, von Spiegel und Wahrheit.

Allegorien sind dabei ein hervorragendes Mittel, um geistige und religiöse Wahrheiten zu veranschaulichen. In *Die Reise auf der Morgenröte* (RM) wird z.B. der selbstsüchtige Eustace auf einmal in einen Drachen verwandelt, der sein inneres Wesen widerspiegelt. So soll also das *Äußere und Sichtbare* das *Innere und Unsichtbare* offenbaren: „Doch als er entdeckt, in was er sich verwandelt hat, werden seine anfänglichen Rachegedanken gegen diejenigen, die ihn (aus seiner Sicht) gequält haben, rasch durch die Erkenntnis verdrängt, dass er jetzt ‚sogar für ein freundliches Wort von Riepischiep (sc. die Maus, die ihn vorher am meisten gequält hat, P.K.) dankbar gewesen‘ wäre (RM, Kapitel 6). Sogleich erhebt er seinen Kopf und weint vor schierer Einsamkeit“⁴¹.

Selbst in der Bibel werden Allegorien benutzt, um den Glauben zu veranschaulichen (vgl. 1 Kor 10, 1–4), damit der Mensch lernt, um vom Äußeren zum Inneren zu kommen, denn „zuerst kommt das Irdische, dann das Überirdische. (...) Wie wir nach dem Bild des Irdischen gestaltet wurden, so werden wir auch nach dem Bild des Himmlischen gestaltet werden“ (1 Kor 15, 46–49; vgl. Eph 2, 22–24). Und genau um diese innere Umwandlung vom Äußeren zum Inneren, vom Irdischen

⁴¹ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 49.

zum Himmlischen und vom Alten zum Neuen geht es sowohl der Bibel, als auch Lewis, was die Heilung Eustaces versinnbildlicht, nachdem Aslan ihn in eine Wasserquelle geworfen hatte: „Diese Episode ist eine perfekte Illustration für das, was geschieht, wenn Christus sich eines Sünders annimmt und unsere Hautschichten der Sünde und der Selbstsucht abzuschälen; [...] Es mag wehtun, wenn wir zulassen, dass Christus dies an uns tut, doch er badet uns (sc. durch die Taufe, P.K.) im Wasser des neuen Lebens und bekleidet uns neu als neue Geschöpfe. Dann können wir nicht anders, als auch ein anderes Verhalten zu zeigen: ‚Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden‘ (2. Korinther 5, 17)⁴².

So wie Eustace erst durch seine äußere Drachengestalt erkannt hat, dass er im Inneren ein „Drache“ ist, so führt uns Gott in der Hl. Schrift durch äußere, sichtbare Bilder und Gleichnisse zu den eigentlichen, wahren und inneren Glaubensgeheimnissen⁴³. Die Pädagogik des göttlichen Vaters gab der jungen Menschheit nämlich zuerst „Milch zu trinken“ (= irdische Bilder), um ihr später, als sie erwachsen und reif wurde, „feste Nahrung“ (= himmlische Wirklichkeiten) zu geben (vgl. 1 Kor 3, 2 + Hebr 8, 5; 10, 1). Zuerst reinigte Gott sein Volk mit dem „Blut von Lämmern“, später mit dem „Blut Christi“ (vgl. Hebr 10, 4ff). Anfangs nährte Gott sein Volk noch mit dem „Manna“, doch am Ende, als „sich die Zeit erfüllt hatte“ (Mk 1, 15), gab er ihnen das „Fleisch und Blut seines Sohnes“ zu essen und trinken (vgl. Joh 6, 49–51). Nachdem er ihnen „das gelobte Land“ und „langes Leben auf Erden“ verheißen hatte (z.B. Dtn 6, 2–3), versprach er ihnen schließlich „das Reich Gottes“ und „das ewige Leben im Himmel“ (Mt 19, 28–29). Das ganze AT, all seine Geschichten, Bilder und Allegorien, hatten also nur ein einziges Ziel: sie sollten Christus versinnbildlichen, seine Erkenntnis vorbereiten und zu ihm führen: „Die ganze Heilige Schrift ist ein einziges Buch, und dieses eine Buch ist Christus, denn die ganze göttliche Schrift spricht von Christus, und die ganze göttliche Schrift geht in Christus in Erfüllung“ (Hugo v. Sankt Viktor, Noe 2, 8)⁴⁴ (KKK 134).

Und genau in diesem Punkt schneiden sich die Allegorien der Bibel und die Allegorien der Narniachroniken, nämlich in ihrer *Christozentrik* (vgl. Kap. 3.1): „Kein Zweifel – C. S. Lewis hat durchaus gehofft, dass seine Narnia-Geschichten die Leser näher zu Jesus bringen. Tatsächlich sagt uns das sogar niemand Geringerer als Aslan selbst. Am Schluss von *Die Reise auf*

⁴² M. C. Sammons, *Der Reiseführer durch die Narnia-Welt*, Moers 2006, S. 203.

⁴³ Vgl. *Katechismus der Katholischen Kirche* (KKK), Nr. 128.

der *Morgenröte* begegnen Edmund und Lucy einem Lamm, das die Kinder einlädt, mit ihm gemeinsam zu frühstücken⁴⁴. In der Hoffnung, den großen Löwen Aslan zu sehen, fragt Lucy das Lamm, ob sie sich auf dem Weg zu Aslans Reich befinden. ‚Nicht für euch‘, antwortete das Lamm. ‚Für euch liegt die Tür zum Land Aslans in eurer eigenen Welt‘⁴⁵. – ‚Lewis und Jesus haben zusammengearbeitet, um Narnia zu erschaffen, damit wir, die wir die Chroniken lesen, eine etwas bessere Chance haben, Jesus zu lieben, wenn wir ihm begegnen. Damit wir eher erkennen, dass er und Aslan in Wahrheit ein und derselbe sind‘⁴⁶. – ‚Der magische Teil besteht in der Tatsache, dass dieser mythische Christus (sc. Aslan, P.K.) uns dem wahren sogar noch näher bringt‘⁴⁷.

Das grundlegende Kriterium für christliche Katechese und „narrative Theologie“ ist also, dass sie zu Christus führt, z.B. indem sie an Christus „erinnert“ oder zur „Nachfolge“ anregt: „Die Kirche, gegründet im Gedächtnisaufbruch (1 Kor 11, 24f.) als Ort der Vergegenwärtigung dieser Erinnerung, findet ihre fundamentalekklesiologische Bestimmung im Begriff der „Erinnerungs- u. Erzählgemeinschaft“ (Anamnese). (...) sein anamnetischer Bezug dient nicht zuerst einer Tradierung qua Informationsweitergabe, sondern ist praktische Überlieferung in der Dynamik der Nachfolge und der Umkehr. (...) Die weit zurückreichende Tradition katechetischer und religionspädagogischer Anwendung des Erzählens wird (...) in Erinnerung gerufen (Stachel). Die lebensgeschichtliche Aneignung christlicher Überlieferung steht im Zentrum von Baudlers Entwurf einer symbolisch-erzählenden Theologie“⁴⁸.

Lewis ist es gelungen, seinen Lesern durch die fiktiven Narniageschichten den wahren Jesus näherzubringen, damit sie ihn besser kennenlernen und mehr lieben. Daher kann man Lewis' Werk im Gesamtkontext der ekklesiologischen *Martyria* und den vielfachen Arten der Glaubensverkündigung (vgl. Phil 1, 15–18) ohne Zweifel dem Bereich der „*narrativen Theologie und Katechese*“ zuordnen. „Katechese läßt sich verschieden definieren. Wird sie aus ihrem Ursprung erklärt, so ist Katechese die Weitergabe des Wortes Gottes (...). Die Katechese ist in ihrem *Inhalt* vom Wort Gottes bestimmt. In ihr soll das Wort Gottes ausgewogen bewahrt werden: im Mittelpunkt das Christusgeheimnis;

⁴⁴ Vgl. Joh 21, 9.

⁴⁵ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 15.

⁴⁶ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 116.

⁴⁷ K. Bruner, J. Ware, *Das Geheimnis von Narnia*, S. 14.

⁴⁸ K. Wenzel, *Narrative Theologie*, in: LThK, Bd. 7, Freiburg ³1998, 1., Sp. 641.

das Mysterium dessen, der für das Heil aller Menschen gestorben u. wieder von den Toten erstanden ist; und auf ihn hingeeordnet der gesamte Ablauf der Heilsgeschichte. (...) So trägt die Katechese dazu bei, jeder Gemeinschaft und jedem Einzelnen zu ermöglichen, die Heilszeichen und Heilszusagen zu erkennen und anzuerkennen und in den verschiedenen Dimensionen und Zeichen des Lebens dem *einen* Wort Gottes Gestalt zu geben⁴⁹.

In dieser allgemeinen, weiten Definition drücken die Chroniken von Lewis also geradezu hervorragend das aus, was Katechese in seinem innersten Wesen und Kern ist, nämlich geben sie dem „*einen* Heilswort Gottes“, das „Christus ist“ und „im Mittelpunkt steht“ auf neue und fantasievolle Art und Weise „*Gestalt*“. Diese „Christusgestalt“ wird v.a. durch Aslan realisiert, der wahrlich in den „verschiedenen Dimensionen des Lebens“ zum symbolischen und geheimnisvollen „Heilszeichen“ für den Leser werden kann, v.a. wenn dieser sich mit den Protagonisten identifiziert: „In fast allen Bänden vermittelt vor allem Aslan als Rettergestalt, dass die Protagonisten ihre schwierigen Aufgaben nicht allein lösen müssen, sondern dass eine höhere Macht existiert, die ihnen besonders in Ausnahmesituationen nahe ist und sie trägt. Das geschieht nicht auf Knopfdruck oder auf vorhersehbaren Wegen, jedoch immer als Bereicherung für den einzelnen“⁵⁰.

5. Kritik⁵¹

1. Der erste Kritikpunkt gegen die Chroniken von Narnia, nämlich „*dass Lewis dadurch nur den christlichen Glauben propagieren wollte*“, wurde bereits oben entkräftet (Kap. 4.1).

2. Gegen die weitere Kritik, dass *die Chroniken nur Fiktion, Fantasie und Erfindung seien, die nichts mit dem wahren Leben zu tun haben*, spricht die

⁴⁹ *Katechese, Katechismus, Katechetik*, in: Karl Rahner (Hrsg.), *Herders Theologisches Taschenlexikon*, Bd. 4, Freiburg 1972, II.1–2, S. 95f.

⁵⁰ Ch. Renczes, *Fantasy und Religion*, a.a.O., S. 10.

⁵¹ Innerhalb des kleinen Rahmens dieser Arbeit kann leider nicht auf eine ausführlichere Kritik eingegangen werden. Zur weiteren Vertiefung und Auseinandersetzung siehe z.B.: M. White, *The Boy who chronicled Narnia. A Biography*, London 2007, S. 210; T. Möllenbeck, *Praeparatio Evangelii Fantastica? Aslan – zur Kritik einer fiktiven Erlösergestalt*, in: IKZC 37 (2008), S. 427–446; D. Colbert, *The Magical Worlds of Narnia: A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts*, London 2005, S. 163–174.

„schöpferische Macht der christlichen Fantasie“, die Lewis und viele andere *wirklich und tatsächlich* bekehrt und im Glauben gestärkt hat (Kap. 4.2).

3. Ein wirklich ernst zu nehmender Kritikpunkt ergibt sich jedoch, wenn man z.B. ein Gebet liest, das Smith am Ende seiner Reflexion über die Chroniken betet: „Aslan, bete ich, höre mein Rufen. Rette mich aus dem Gefängnis meines Ichs. Bitte, Aslan, wir brauchen dich. Hör unser Rufen“⁵². Sicher, Smith nennt vorher noch den Löwen von Narnia einen „Schatten“ des „echten Aslans“, der „größer und komplexer ist“ und „nicht zwischen Buchdeckel passt“⁵³, aber trotzdem wirft sich die Frage auf, inwiefern so ein Gebet bzw. so eine Anrufung möglich, erlaubt und sinnvoll ist. Wenn man doch weiß, dass der „echte Aslan“ in Wahrheit Jesus ist, warum nennt man ihn dann nicht beim Namen? Ist das nicht ein Rückfall von der Wahrheit zur Allegorie und vom wahren Glauben zur Fantasie? Oder noch schlimmer: besteht denn nicht die Gefahr, vor allem bei Kindern, dass man durch die Verbindung von Glaube und Fantasie vielleicht in einen *esoterischen Mischglauben* abfällt und am Ende noch wirklich zu Aslan, anstatt zu Jesus betet und versucht, durch den Schrank nach Narnia zu reisen?

Dem kann man entgegen: *Abusus non tollit usus!* So wie man die Bibel richtig oder falsch verstehen kann, kann man auch christliche Fantasiegeschichten richtig oder falsch verstehen. Ist Gott schuld, wenn sein Wort verfälscht wird? Ist Lewis schuld, wenn andere Fantasie und Wirklichkeit nicht unterscheiden können? Sicher, die *Gefahr* besteht⁵⁴. Alle Leser haben also die Pflicht, „alles zu prüfen, das Gute zu behalten und das Böse zu verwerfen“ (1 Thess 5, 21–22).

Fantasie ist eine Gabe von Gott, die zur Verkündigung (*martyria*) und zum Aufbau der Gemeinde (*koinonia*) dienen kann (vgl. 1 Kor 6, 12ff). Wie alle Gaben kann sie *gut* oder *böse*, *für* oder *gegen* den wahren Glauben gebraucht werden. Daher trifft auf alle Autoren, die narrative Theologie und Katechese betreiben, das Wort des hl. Paulus zu: „Wer prophetisch redet (bzw. schreibt), der rede in Übereinstimmung mit dem Glauben“ (Röm 12, 6). Denn: „Nicht

⁵² M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 117.

⁵³ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 117.

⁵⁴ Als z.B. die Mutter eines Jungen, Laurence, schrieb, dass dieser sich sorgt, dass er „Aslan mehr liebe als Jesus“, antwortete Lewis: „... in Wirklichkeit kann Laurence Aslan gar nicht mehr lieben als Jesus, selbst wenn er das Gefühl hat, dass es so sei. Denn die Dinge, die Aslan tut oder sagt und die Laurence an ihm liebt, sind einfach Dinge, die Jesus in Wirklichkeit getan und gesagt hat. Wenn also Laurence denkt, dass er Aslan liebt, dann liebt er in Wirklichkeit Jesus; und vielleicht liebt er ihn sogar mehr als je zuvor“. M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 14.

so viele von euch sollen Lehrer werden, meine Brüder. Ihr wisst, dass wir im Gericht strenger beurteilt werden“ (Jak 3, 1).

Fazit: Der „narnianische Blick“

„Wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, könnt ihr nicht in das Himmelreich kommen“ (Mt 18, 3).

Albert Einstein sagte einmal: „Es gibt zwei Arten sein Leben zu leben: entweder so, als wäre nichts ein Wunder, oder so, als wäre alles eines. Ich glaube an Letzteres“. Eine Krankheit der heutigen, aufgeklärten Zeit ist sicherlich der Rationalismus, der meint, dass man alles vernünftig erklären kann und dass es keine Wunder gibt. Daher glauben die Menschen heute nicht mehr an Wunder. Sie sind erwachsen und „vernünftig“ geworden und haben aufgehört, Kinder zu sein. Doch was ist dadurch verloren gegangen? Sie haben verlernt, das *Wunder* in allem zu sehen, sie staunen nicht mehr über die Welt und haben ihre kindliche Begeisterung und Freude verloren.

Genau das ist es, was der heutigen, modernen Zeit fehlt: *der kindliche Wunderglaube!* Kinder verstehen nicht die Welt, sie können sie nicht erklären, aber sie freuen sich an ihr! „Geschichten können dieses Staunen über das Wunderbare wecken“⁵⁵. Dieses kindliche Staunen wird durch Fantasie lebendig und wach. Durch sie lernen wir, an Wunder zu glauben und Wunder zu sehen. So werden unsere Augen geheilt und wir werden wieder *weise* wie Kinder, die in allem das Wunderbare, ja, *Gott selbst* sehen können. Daher sagt Jesus: „Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters“ (Mt 18, 10).

„Gott in allen Dingen sehen“. Das ist es, was Kinder den Erwachsenen voraus und den Engeln gleich haben! Das ist es, was die Heiligen als das Ziel des geistlichen Lebens betrachtet haben! Man denke nur an den „Lobpreis der drei Jünger im Feuerofen“ (Dan 3, 51–90) oder an den wunderbaren „Sonnengesang“ des hl. Franziskus! Und, wenn man sich dem Wunder des Lebens öffnet, ist es genau das, was wir aus Lewis' Geschichten wieder *zurück*gewinnen können, nämlich unser kindlich-engelhaftes Sehen, das Thomas „fides oculata“, die hl. Teresa v. Avila „das dritte Auge“⁵⁶ oder Smith „den narnianischen Blick“

⁵⁵ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 39.

⁵⁶ Teresa von Avila, *Die innere Burg*, Siebte Wohnung.

nennt⁵⁷. Durch ihn sehen wir, dass das wunderbare Himmelreich „mitten unter uns“ ist. Gott sei Dank!

Bibliography

- Bender M., *Auf den Spuren von Narnia. Eine religiöse Weltgeschichte*, Paderborn 2011.
- Bendicks Ch., *Die Apologie des Christentums bei C. S. Lewis und ihre möglichen Auswirkungen auf die religionspädagogische Praxis*, München 2000, <http://www.grin.com/de/e-book/5329/die-apologie-des-christentums-bei-c-s-Lewis-und-ihre-moeglichen-auswirkungen> (05.11.2014).
- Borsche T., *Phantasie*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche* (LThK), Bd. 8, Freiburg ³1999.
- Bruner K., Ware J., *Das Geheimnis von Narnia. Inspirierende Gedanken zu den Chroniken von Narnia*. (engl. *Finding God in the Land of Narnia*), Ulm 2005.
- Caldecott S., *Die Welt der Bilder bei J. R. R. Tolkien und C. S. Lewis. Evangelisierung durch Erzählung*, „Internationale Katholische Zeitschrift Communio“ (IKZC) 37 (2008).
- Colbert D., *The Magical Worlds of Narnia: A Treasury of Myths, Legends and Fascinating Facts*, London 2005.
- Coren M., *C. S. Lewis – der Mann, der Narnia schuf*, Moers 2005.
- Dorsett L. W., *Eine andere Art von Hunger. Joy Davidman – ihr Leben und ihre Ehe mit C. S. Lewis*, Gießen-Basel 1985.
- Downing D., *The most Reluctant Convert: C. S. Lewis' Journey to Faith*, Inter Varsity Press 2002.
- Duriez C., *Streifzüge durch Narnia. Die faszinierende Welt von C. S. Lewis von A bis Z*, Asslar 2005.
- Durst U., *Theorie der phantastischen Literatur*, Berlin ²2007.
- Franziskus, Enzyklika *Lumen fidei*, 2013.
- Harper S., *Der König von Narnia. Eine Allegorie?*, München 2012, <http://www.grin.com/de/e-book/272286/der-koenig-von-narnia-eine-allegorie> (05.11.2014).
- Inhalt und Interpretation der Unendlichen Geschichte*, Kap. 4.2: *Phantasie und Schöpfungskraft – Bedeutung der Phantasie für Michael Ende*, http://de.wikipedia.org/wiki/Inhalt_und_Interpretation_der_Unendlichen_Geschichte (5.11.2014).
- Katechese, Katechismus, Katechetik*, in: Karl Rahner (Hrsg.), *Herders Theologisches Taschenlexikon*, Bd. 4, Freiburg 1972.
- Katechismus der Katholischen Kirche* (KKK), 1992.
- Kloss G., *Der Löwe in der Kunst in Deutschland. Skulptur vom Mittelalter bis heute*, Petersberg 2006.

⁵⁷ M. E. Smith, *Aslan, der Löwe von Narnia*, S. 128f. Hier konstruiert Smith eine Geschichte, in der die Protagonistin nach dem Lesen der Narniabücher – begeistert von der wunderbaren Fantasie und Atmosphäre jener Welt – ein neues Gespür und Sensibilität für die eigene Welt entwickelt, was sie den „narnianischen Blick“ nennt. Ihre Spaziergänge dauerten z.B. länger und „sie bemerkte dabei Dinge, die bisher nie ihre Aufmerksamkeit erregt hatten. Es war, als hätte sie bislang nie wirklich die Farbe Grün verstanden oder die Schönheit der Farbe Grau wahrgenommen...“.

- Lewis C. S., *Die Chroniken von Narnia*, Verlag Carl Ueberreuter, Wien: 2005: *Der König von Narnia* (engl. *The Lion, the Witch and the Wardrobe*, 1950); 2005: *Prinz Kaspian von Narnia* (engl. *Prince Caspian*, 1951); 2003: *Die Reise auf der Morgenröte* (engl. *The Voyage of the Dawn Treader*, 1952); 2003: *Der silberne Sessel* (engl. *The Silver Chair*, 1953); 2003: *Der Ritt nach Narnia* (engl. *The Horse and His Boy*, 1954); 2002: *Das Wunder von Narnia* (engl. *The Magician's Nephew*, 1955); 2004: *Der letzte Kampf* (engl. *The Last Battle*, 1956).
- Lewis C. S., *Überrascht von Freude* (engl. *Surprised by Joy. The Shape of My Early Life*, 1955), Gießen 2004.
- Lewis C. S., *Pardon, ich bin Christ. Meine Argumente für den Glauben* (engl. *Mere Christianity*, 1952), Basel ²⁰2009.
- Lewis W. H.: C. S. Lewis. *A Biography*, Wheaton College.
- Möllenbeck T., *Praeparatio Evangelii Fantastica? Aslan – zur Kritik einer fiktiven Erlösergestalt*, „Internationale Katholische Zeitschrift Communio“ (IKZC) 37 (2008).
- Mühling M., *Gott und die Welt in Narnia. Eine theologische Orientierung zu C. S. Lewis' „Der König von Narnia“*, Göttingen 2005.
- Renczes Ch., *Fantasy und Religion. C. S. Lewis' „Die Chroniken von Narnia“ als religionspädagogische Herausforderung*, in: *Religionsunterricht an höheren Schulen (RHS)*. „Zeitschrift des Bundesverbandes der Katholischen Religionslehrer und Religionslehrerinnen an Gymnasien e.V.“, München, 54 (2011) 1, S. 17–24.
- Rendel Ch. (Hrsg.), *Ganz Fantastisch. C. S. Lewis – wie Narnia aus Geschichten geboren wurde*, Moers 2008.
- Sammons M. C., *Der Reiseführer durch die Narnia-Welt*, Moers 2006.
- Sayer G., *Jack: A Life of C. S. Lewis*, Crossway Books 1988.
- Smith M. E., *Aslan, der Löwe von Narnia. Die Bedeutung des Königs von Narnia im Werk von C. S. Lewis* (engl. *Aslan's Call*), Basel 2005.
- Teresa von Avila, *Die innere Burg*, 1577.
- Thomas von Aquin, *Summa Theologiae*, Bd. III.
- White M., *The Boy who chronicled Narnia. A Biography*, London 2007.
- Woelk M., *Löwe*, in: *Lexikon für Theologie und Kirche (LThK)*, II Ikonographisch, Bd. 6, Freiburg ³1997.